

Die thurgauische Industrie im Lichte der Statistik

Autor(en): **Isler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **16 (1940)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die thurgauische Industrie im Lichte der Statistik

von Dr. E. Isler, eidg. Fabrikinspektor, St. Gallen

Das eidgenössische statistische Amt hat im Jahre 1937 in Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Fabrikinspektoraten eine schweizerische Fabrikzählung durchgeführt. Es war die achte dieser Art, der analoge Zählungen in den Jahren 1882, 1888, 1895, 1901, 1911, 1923 und 1929 vorausgingen. Jede für sich bietet viel des Interessanten. Ganz besonders kann dies gesagt werden von der neuesten Fabrikzählung vom 16. September 1937, deren Ergebnisse vom eidgenössischen statistischen Amt jüngst in einem stattlichen Band im Druck der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurden. Objekte aller dieser Zählungen waren die Fabriken, das heißt die vom eidgenössischen Fabrikgesetz erfaßten Betriebe, deren jeder die gewünschten Angaben in Beantwortung zahlreicher Fragen in einem Zählbogen zu erstatten hatte. Im Einzelnen hatten die Fragen der neuesten Zählung Bezug auf den Inhaber des Betriebes, die von ihm einerseits im Betriebe selbst, andererseits mit Heimarbeit beschäftigten Personen, die Betriebskraft, die Arbeitszeit der vom Fabrikgesetz erfaßten Personen und die diesen gewährten Ferien. Die Zusammenstellung der interessanten Ergebnisse erfolgte sowohl nach Industriegruppen und -zweigen als auch nach Kantonen. Es soll nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein, hier diese Ergebnisse zur Darstellung zu bringen; das würde zu weit führen. Interessenten seien vielmehr auf die erwähnte Veröffentlichung des eidgenössischen statistischen Amtes verwiesen.

Für eine weitere Öffentlichkeit dürfte von besonderem Interesse sein ein Vergleich der hauptsächlichsten Ergebnisse der neuesten Fabrikstatistik mit denen vorangegangener Erhebungen, der die in der Industrie des Kantons Thurgau vor sich gegangenen Veränderungen aufzeigen soll. Der Darstellung, die ich über letztere in folgendem zu geben versuche, liegen die Fabrikzählungen der Jahre 1911, 1923, 1929 und 1937 zugrunde. Sie umfaßt somit einen Zeitabschnitt von drei Jahrzehnten, der sowohl politisch als auch wirtschaftlich sehr bewegte Vorgänge zeitigte, deren Folgen sich auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und die Entwicklung der Industrie im besondern tiefgreifend auswirkten. Die beigegebene Tabelle gibt die Zahl der Fabriken und Arbeiter der vier Fabrikzählungen nach den im Kanton vertretenen Industriegruppen.

Die Zählung vom Jahre 1911 erfolgte im Zeitpunkt einer ruhigen, aufsteigenden Entwicklung der Industrie. Sie ergab für den Kanton Thurgau einen Bestand von 441 Fabriken und 18 714 Arbeitern. Diese Entwicklung erlitt in den Rückwirkungen des im Jahre 1914 ausgebrochenen und vier Jahre dauernden Weltkrieges auf unser Land eine erste empfindliche Störung, von der sich nicht alle betroffenen Industriezweige so bald nach dem Kriegsende zu erholen vermochten.

Die in die Nachkriegszeit verlegte, im Jahre 1923 durchgeführte Fabrikstatistik gibt noch ein wechselvolles Bild, das einerseits zeugt von der Fortsetzung einer auch durch die vorangegangenen Kriegsjahre wenig gestörten, aufsteigenden Entwicklung einzelner Industriezweige, wie zum Beispiel Bekleidungsindustrie, Baumwollindustrie, Nahrungsmittelindustrie, Metallbearbeitung, andererseits vom Rückgang anderer, namentlich der Stickerei, der Maschinenindustrie und der Industrie der Erden und Steine. Für die Gesamtheit des thurgauischen Industriegebietes wirkte sich dies aus in einem Rückgang des Arbeiterbestandes auf 15 990. Wenn die Zahl der Fabriken eine leichte Erhöhung auf 482 erfuhr, so ist dies weniger auf eine effektive Zunahme als vielmehr auf den Umstand zurückzuführen, daß die Anwendung des im Jahre 1920 in Kraft getretenen, neuen Fabrikgesetzes auf dem Gebiete der Stickereiindustrie, speziell der Schifflistickerei, eine Ausdehnung erfuhr.

Die nachfolgenden Jahre brachten dann eine erfreuliche Wendung im Sinne eines wieder einsetzenden industriellen Aufstieges, an dem alle Industriegruppen, die einen in bescheidenerem, andere in ausgeprägterem Maße teilhatten, mit Ausnahme der Stickereiindustrie, die einem fast katastrophal sich auswirkenden Niedergang ausgesetzt blieb. Wir erlebten eine ansteigende industrielle Konjunktur, deren Höhepunkt im Jahre 1929 lag und der statistisch in der Fabrikzählung dieses Jahres festgehalten wurde. Der Bestand der industriellen Arbeiterschaft erreichte in diesem Jahre eine Höhe von 19 296. Daß im Gegensatz hierzu die Zahl der Fabriken auf 412 sank, ist vorwiegend einem Ausfall in der Stickereiindustrie zuzuschreiben.

Es ist noch in frischer Erinnerung, wie mit Beginn des laufenden Jahrzehntes eine allgemeine, schwere Wirtschaftskrise als Teil einer Weltwirtschaftskrise einsetzte, die auch weite Gebiete der Industrie erfaßte, und die die auf Erfahrungen der vorangegangenen Jahre gegründeten Hoffnungen auf einen fortgesetzten Aufstieg zunichte machte. An seiner Stelle verbreiteten sich über ihr die schweren Schatten einer weitgreifenden Arbeitslosigkeit, deren Bekämpfung bis in die jüngste Zeit hinein die große Sorge der betroffenen Kreise, namentlich der Industrie, wie der um das Wohl des Landes und Volkes besorgten Behörden blieb. Der Tiefpunkt der durch die Krise ausgelösten, rückläufigen Bewegung in der Industrie lag im Jahre 1936, und die in diesem Jahre erfolgte Währungsabwertung leitete offensichtlich eine langsame Erholung der gestörten industriellen Wirtschaft ein, die schon aus den Ergebnissen der neuen, im Jahre 1937 durchgeführten Fabrikstatistik zu erkennen ist, wenn man deren Ergebnisse hinsichtlich Arbeiterbestand mit den auch für das

Jahr 1936 erhobenen Zahlen in Vergleich setzt. Der Bestand der thurgauischen Industriearbeiterschaft hat sich von dem im Jahre 1936 festgestellten Tiefstand von 14 971 durch einen Wiederanstieg auf 16 920 im Jahre 1937 erholt. Nicht so der Bestand der Fabriken, der zufolge eines weitern Ausfalles in der Stickereiindustrie auf der Höhe von 371 Fabriken stehen blieb.

Wenn ich im folgenden an Hand der statistisch erhobenen Zahlen und von Feststellungen des eidgenössischen Fabrikinspektorates nähere Aufschlüsse über die Entwicklung der Verhältnisse in den einzelnen Industriegruppen zu geben versuche, so zeigt sich erst recht deutlich, welche zum Teil weitgehenden Veränderungen die thurgauische Industrie infolge der während der letzten drei Jahrzehnte beobachteten wechsellvollen Vorgänge auf industriellem Gebiet erfahren hat. Sie sind glücklicherweise nicht nur negativer, sondern auch aufbauender Art.

Die **Baumwollindustrie** hat ihren Arbeiterbestand von 1863 im Jahre 1911 auf 2365 im Jahre 1929, also um rund 500, zu erhöhen vermocht, ein Gewinn, der in den Krisenjahren der dreißiger Jahre wieder verloren ging, obschon die Zahl der Betriebe einen Zuwachs um sieben Einheiten erfuhr. Diesen danken wir vorwiegend einer Entwicklung der Zwirnerei und der Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur. Als Vertreterin einer neuen Industrie ist zu erwähnen eine Fabrik für die Herstellung von Tüllgeweben. Die Spinnerei, die im Jahre 1911 noch mit drei Betrieben und 175 Arbeitern erscheint, hat der Krise wohl dauernd ihren Tribut bezahlen müssen; sie ist als Verlust zu buchen. Die Gründung einiger Betriebe der Weißweberei hat den

Arbeiterbestand dieses Industriezweiges vorübergehend um 263 auf 703 zu erhöhen vermocht. Ein bleibender Erfolg blieb aus und es ist bei bloßen Versuchen geblieben. Mit der Liquidation eines ältern Unternehmens wurde die Weißweberei auf ihren frühern Bestand von vier Fabriken und 425 Arbeitern zurückgeführt. Bleibende Einbuße erfuhr die Buntweberei, zu der in der Vorkriegszeit sechs Betriebe und rund 800 Arbeiter zählten, während sie in der Statistik vom Jahre 1937 nur noch mit drei Betrieben und 421 Arbeitern ausgewiesen ist.

Die **Seidenindustrie**, noch im Jahre 1911 durch drei Fabriken mit 820 Arbeitern vertreten (eine Zwirnerei mit 68 und zwei Webereien mit 752 Arbeitern), schien auf thurgauischem Boden zu ganz besonderer Bedeutung zu erblühen. Ihr Gebiet erfuhr durch die Einführung der Kunstseidenindustrie, die sich zur eigentlichen Großindustrie zu entwickeln und besonders dazu berufen schien, den Niedergang der Stickereiindustrie wettzumachen, eine starke Erweiterung. Sie erscheint erstmals in der Statistik vom Jahre 1929 mit zwei Fabriken und 1279 Arbeitern. Allein, die auf die Einführung dieser neuen Industrie gesetzten großen Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch. Der auf diesem Gebiete entbrannte, scharfe internationale Konkurrenzkampf überlieferte sie außerordentlichen Existenzschwierigkeiten, die nur das eine der beiden Unternehmen mit schließlichem Erfolg zu überwinden vermochte in unermüdlichem, zähem Kampfe, in dem es hinsichtlich Qualität seiner Produkte sich eigentliche Weltgeltung zu erringen wußte. Das zweite, in seiner ersten Entwicklung vielversprechende Unternehmen, sah sich nach wenigen Jahren zur Liquidation ge-

Kanton Thurgau

Zahl der Fabriken und Arbeiter

Industrie	1911				1923				1929				1937			
	Fabriken	Arbeiter			Fabriken	Arbeiter			Fabriken	Arbeiter			Fabriken	Arbeiter		
		im ganzen	männliche	weibliche		im ganzen	männliche	weibliche		im ganzen	männliche	weibliche		im ganzen	männliche	weibliche
Baumwolle	20	1863	741	1122	20	2145	843	1302	24	2365	965	1400	27	1807	767	1040
Seide und Kunstseide	3	820	268	552	4	759	253	506	8	2063	798	1265	7	934	401	533
Wolle	3	442	156	286	4	609	281	328	5	734	323	411	5	805	307	498
Leinen	1	6	1	5	2	53	8	45	2	100	11	89	2	60	10	50
Stickerei	175	7449	2839	4610	203	2595	954	1641	107	1347	300	1047	30	357	64	293
Übrige Textilindustrie	7	161	69	92	5	52	31	21	7	99	56	43	7	110	48	62
Bekleidung und Ausrüstung	42	2125	862	1263	62	4093	1327	2766	68	4403	1320	3083	76	4435	1090	3345
Nahrungs- und Genußmittel	23	332	249	83	24	582	413	169	23	983	571	412	25	952	548	404
Chemische Industrie	12	246	150	96	9	210	122	88	9	198	109	89	12	274	165	109
Kraft-, Gas- und Wasserlieferung	6	64	64	—	8	49	49	—	6	52	52	—	7	62	61	1
Papier, Karton, Leder	11	348	256	92	13	520	389	131	15	604	429	175	17	752	533	219
Graphische Industrie	9	158	136	22	14	249	190	59	14	253	200	53	14	212	177	35
Holzbearbeitung	59	1011	1011	—	46	1123	1101	22	56	1588	1558	30	65	1578	1524	54
Metallbearbeitung	21	459	454	5	25	1128	934	194	27	1739	1403	336	32	1564	1197	367
Maschinen, Apparate	25	2298	2298	—	28	1400	1384	18	28	2309	2280	29	31	2622	2546	76
Erden und Steine	24	932	881	51	15	423	391	32	13	459	459	—	14	396	391	5
Total	441	18714	10435	8279	482	15990	8668	7322	412	19296	10834	8462	371	16920	9829	7091

zwungen. So kommt es, daß die im Jahre 1929 auf einen Bestand von acht Betrieben und 2063 Arbeitern (es kamen seit 1911 noch eine Zwirnerei und zwei Webereien in Zuwachs) angestiegene Seiden- und Kunstseidenindustrie bis 1937 auf einen solchen von sieben Fabriken und 934 Arbeitern zurückgeführt wurde.

In einer natürlichen, fortschreitenden Entwicklung hat die *Wollindustrie*, und als deren wichtigste Zweige speziell die Kammgarnspinnerei und die Wollfärberei, die wirtschaftlich wechselvolle Zeit der letzten drei Jahrzehnte und die auch ihr nicht erspart gebliebenen empfindlichen Rückschläge zu überbrücken vermocht. Es zählen zu dieser Industrie-gruppe heute fünf Betriebe mit 805 Arbeitern, gegen drei Betriebe mit 442 Arbeitern im Jahre 1911.

Der im Jahre 1911 durch einen einzigen Betrieb, der sich die Herstellung von Netzen zur Aufgabe macht, vertretenen *Leinenindustrie* gliederte sich ein neuer Betrieb an zu Verarbeitung von Zeltstoffen, so daß hierher zwei Betriebe mit 60 Arbeitern zählen.

Man kann sagen, daß in der Vorkriegszeit im Thurgau, gleich wie in den Kantonen St. Gallen und Appenzell, die *Stickereiindustrie* dem industriellen Bild das Gepräge gab. Sie stand im Jahre 1911 mit 175 Fabriken und 7449 Arbeitern weitaus an der Spitze aller Industriegruppen und hat auch andere fruktifizierend beeinflußt, so namentlich die Baumwoll-, die Papier- und die Maschinenindustrie. Bedenkt man, daß sie auch für die Ausgabe von Heimarbeit eine große Rolle spielte, so ist es zu verstehen, welche großen Sorgen die thurgauische Volkswirtschaft durch deren hauptsächlich in der Nachkriegszeit einsetzenden Niedergang überliefert wurde. Der in der Statistik vom Jahre 1923 gegenüber 1911 ausgewiesene Zuwachs in der Zahl der Fabriken von 175 auf 203 ist einzig einer Ausdehnung der Unterstellungspraxis des neuen Fabrikgesetzes in der Schifflistickerei zuzuschreiben. Er vermag natürlich nicht hinwegzutäuschen über die Tatsache eines Rückganges; der Arbeiterbestand sank von 7449 im Jahre 1911 auf 2595 im Jahre 1923. Der unaufhaltsame Auflösungsprozeß dieser Industrie fand seinen Fortgang, reduzierte deren Bestand bis zum Jahre 1929 auf 107 Betriebe und 1347 Arbeiter und verwies sie, gemessen am Arbeiterbestand, im Jahre 1937 mit einem Bestand von nur noch 30 Betrieben und 357 Arbeitern in den zwölften Rang der 16 im Thurgau vertretenen Industriegruppen. Gegenüber 119 Schifflistickereien mit 6387 Arbeitern im Jahre 1911 wurden im Jahre 1937 noch deren 24 mit 215 Arbeitern gezählt. Die Handmaschinenstickerei ging in der gleichen Zeit von 45 Betrieben mit 648 Arbeitern auf einen einzigen, den letzten im Thurgau, mit noch zehn Arbeitern, zurück. Zwangsläufig hatte dieser Niedergang einen entsprechenden Ausfall in den Hilfsindustrien Nachstickerei, Näherei, Scherlerei usw. von Stickereiwaren und eine tiefgreifende Umstellung der ihr dienenden chemischen

Ausrüstanstalten zur Folge. Wie aus den zahlenmäßig belegten Vorgängen in den andern Industrie-gruppen ersichtlich ist, hat sich der Kanton Thurgau in vorteilhafter Weise aus der «Stickereikrise» zu ziehen vermocht. Er dankt dies einer einsatzbereiten, initiativen Unternehmungslust industrieller Kreise, die den opferreichen Weg industrieller Umstellungen und Neugründungen nicht scheuten und namentlich in der Baumwollindustrie, Bekleidungsindustrie, Kunstseidenindustrie und in der Metallbearbeitung den Ausfall an Arbeitsmöglichkeiten der Stickereiindustrie einigermaßen auszugleichen Gelegenheit schufen.

Bei der Gruppe der übrigen *Textilindustrie*, die mit sieben Betrieben und 110 Arbeitern auf ihrem früheren bescheidenen Bestand sich erhalten konnte, ist einzig erwähnenswert als neue Industrie die Herstellung von Litzen.

Die Bestrebungen, für den weitgreifenden Arbeitsausfall der Stickereiindustrie Ersatz zu schaffen, scheinen sich in besonderem Maße auf dem Gebiete der *Bekleidungsindustrie* ausgewirkt und zu positiven Erfolgen geführt zu haben. Diese Industrie stand schon in der Vorkriegszeit an bedeutungsvoller Stelle; sie nimmt in der Statistik vom Jahre 1911 unter den sechzehn Industriegruppen des Kantons Thurgau den dritten Rang ein sowohl hinsichtlich Zahl der Fabriken, 42, als auch hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Personen, 2125. Schon bis zur ersten Fabrikzählung der Nachkriegszeit im Jahre 1923 rückte sie, zwar noch nicht hinsichtlich Zahl der Fabriken, die auf 62 stand, wohl aber hinsichtlich Zahl der Arbeiter, 4093, an Stelle der Stickereiindustrie auf den ersten Platz vor, der ihr in der Statistik vom Jahre 1937, in der sie mit 77 Betrieben und 4467 Arbeitern ausgewiesen ist, unbestritten durch andere Industriegruppen, endgültig verblieb. Im Einzelnen dürften folgende Feststellungen von Interesse sein: Die Herstellung von Männerkleidern, der sich noch im Jahre 1911 vier Betriebe mit 54 Arbeitern widmeten, erweiterte sich bis 1937 auf sechs Betriebe mit 639 Arbeitern. Mit der Herstellung von Frauen- und Kinderkleidern beschäftigten sich im Jahre 1937 acht Betriebe mit 316 Arbeitern gegenüber vier Betrieben mit 101 Arbeitern im Jahre 1911. Ähnliche Entwicklung zeigt die Fabrikation von Leibwäsche von sechs Betrieben mit 139 Arbeitern im Jahre 1911 auf zehn Betriebe mit 404 Arbeitern im Jahre 1937. Den größten Anteil am Aufbau der thurgauischen Bekleidungsindustrie nahm die Strickerei und Wirkerei, die ihren Bestand von 15 Fabriken mit 666 Arbeitern im Jahre 1911 auf 25 Fabriken mit 1678 Arbeitern im Jahre 1937 hob. Einen industriellen Gewinn hat der Kanton Thurgau zu buchen in der Einführung der ihm im Jahre 1923 noch fremden Fabrikation von Strumpfwaren, die heute in neun Betrieben mit 354 Arbeitern gepflegt wird. Krisenbedingt erlitt die ehemals bedeutende Schuhindustrie, die im Jahre 1911 einen Bestand von elf Fabriken und 1132 Arbeitern aufwies und

diesen bis 1923 noch auf 15 Fabriken mit 1634 Arbeitern erhöhte, empfindliche Rückschläge, aus denen sie bis 1937 einen Bestand von 13 Fabriken mit 936 Arbeitern rettete.

Die Industrie für Nahrungs- und Genussmittel hat sich entwickelt von 23 Betrieben und 332 Arbeitern im Jahre 1911 auf 25 Betriebe mit 952 Arbeitern im Jahre 1937. Mit Bezug auf den Arbeiterbestand sind daran hauptsächlich beteiligt die Mülerei, die Teigwarenfabrikation und die Herstellung vegetabilischer Konserven, welche letztere für die thurgauische Landwirtschaft von einiger Bedeutung geworden ist. Als Vertreter neuer Industrien erscheinen in dieser Gruppe eine Speisefett- und Ölfabrik, eine Milchpulverfabrik und eine Zuckermühle. Andererseits ist die während längerer Zeit im Thurgau betriebene Herstellung von Tabakprodukten als Fabrikindustrie verschwunden.

Die chemische Industrie, zu der Betriebe zur Herstellung von Heilmitteln, Farbstoffen, Seifen, Wichse, technischen Fetten, Düngemitteln, Leim, Sprengstoffen und andere zählen, hat keine wesentliche Änderungen in ihrem Bestand erfahren. Wir zählten im Jahre 1937, gleich wie im Jahre 1911, insgesamt zwölf Betriebe, deren Arbeiterbestand mit 274 nur wenig über dem des Jahres 1911 stand.

Ähnlich stabilen Bestand weist auf die Gruppe der Zentralanlagen für Kraft-, Gas- und Wasserlieferung, die im Jahre 1937 sieben Fabriken mit 62 Arbeitern aufwies.

Wenn die Papier- und Lederindustrie eine Ausweitung von elf Betrieben mit 348 Arbeitern im Jahre 1911 auf 17 Betriebe mit 752 Arbeitern im Jahre 1937 erlebte, so dankte sie dies einerseits einem Ausbau der Papier- und Kartonfabrikation, die in der Statistik 1937 mit zwei Fabriken und 271 Arbeitern erscheint, andererseits einer bescheidenen Zunahme des Arbeiterbestandes in sieben Buchbinderei- und Kartonnagefabriken von 122 im Jahre 1911 auf 206 im Jahre 1937, sowie in vier Gerbereien von 81 Arbeitern auf 150 in der gleichen Zeit. Vier Betriebe mit 125 Arbeitern repräsentieren mit der Herstellung von Lederwaren für Sport, Technik und persönliche Ausrüstung (Damentaschen) neue Industriezweige.

Die graphische Industrie hat ihren Besitzstand durch eine Erweiterung auf dem Gebiete der Buchdruckerei von neun Betrieben mit 158 Arbeitern im Jahre 1911 auf 14 Betriebe mit 212 Arbeitern im Jahre 1937 verstärkt.

Auch die Industrie für Holzbearbeitung als Ganzes betrachtet zeigt trotz eines empfindlichen Ausfalles hinsichtlich Zahl der Fabriken während und nach der Zeit des Weltkrieges das Bild eines Aufstieges von 60 Betrieben und 1011 Arbeitern im Jahre 1911 auf 65 Betriebe und 1578 Arbeiter im Jahre 1937. Allein diese Entwicklung verlief im Einzelnen nicht ohne Störungen und empfindliche Rückschläge, die namentlich in der Bau- und Möbel-

schreinerei in Erscheinung traten. Wenn hier trotz eines Rückganges im Bestand der Fabriken von 45 im Jahre 1911 auf 35 im Jahre 1937 ein Zuwachs in der Zahl der Arbeiter von 641 auf 1060 in der gleichen Zeit festzustellen ist, so ist dies wohl einer gewissen Konzentration der Möbelfabrikation in Großbetrieben zuzuschreiben. Andererseits darf die Tatsache, daß in der Sägerei und Zimmerei trotz einer Zunahme der Zahl der Fabriken von elf im Jahre 1911 auf 23 im Jahre 1937 die Zahl der Arbeiter in derselben Zeit eine Erhöhung von 162 auf nur 313 erfuhr, dahin gedeutet werden, daß hier eher eine gewisse Aufteilung in kleinere Betriebe Platz gegriffen hat. Der besondern Krise im Baugewerbe ist der Verlust zweier Parketterien zuzuschreiben, die im Jahre 1911 immerhin noch 194 Arbeiter beschäftigten. Als Aktivposten und teilweise neue Industriezweige wären hier erwähnenswert drei Betriebe zur Herstellung grober Holzwaren, ein Betrieb für die Herstellung von Bilderahmen und ein Betrieb für die Herstellung von Spankörben.

Am industriellen Aufbau in den letzten drei Jahrzehnten hat die Metallbearbeitung größeren Anteil genommen. Zählten wir im Jahre 1911 insgesamt 21 Fabriken mit 459 Arbeitern, so waren es im Jahre 1937 32 Betriebe mit 1564 Arbeitern, ein Arbeiterbestand, der im Jahre 1929 bei 27 Betrieben sogar auf 1739 stand. Dabei wurde viel industrielles Neuland bebaut, haben doch verschiedene neue Industriezweige dieser Gruppe auf thurgauischem Boden mit Erfolg Fuß gefaßt, so ein Aluminiumwalzwerk, eine Aluminiumwarenfabrik, eine Aluminiumtubenfabrik, eine Schraubenfabrik, eine Sägeblätter- und Feilenfabrik. Sodann hat Eingang gefunden die Herstellung von Leuchtern und verschiedener Metall- und Blechwaren, Hartmetall, Panzerröhren, Metallplomben, Möbelschlösser, Nadeln und anderes. Ihnen ist die Schaffung der wesentlich vermehrten Arbeitsgelegenheiten in dieser Industriegruppe hauptsächlich zu verdanken. Dabei haben auch längst ansässige Betriebe eine Erweiterung hinsichtlich ihres Personalbestandes erfahren, so verschiedene Schlosser-, Eisenkonstruktions- und Installationswerkstätten.

Die Industrie für Gießerei, Maschinen- und Apparatebau war im Kanton Thurgau von jeher verhältnismäßig von Bedeutung. Sie stand im Jahre 1911 mit einer Gesamtarbeiterzahl von 2298, die sich auf 25 Betriebe verteilte, an zweiter Stelle. Nach einem krisenbedingten Rückgang des Arbeiterbestandes im Jahre 1923 auf 1400 hat sich diese Industriegruppe wieder erholt und nach Überwindung weiterer Rückschläge sich bis zum Jahre 1937 wieder an die zweite Stelle emporgearbeitet mit einem Bestand von 2622 Arbeitern in 31 Betrieben. Der Ausfall einiger Betriebe für Gießerei und Maschinenfabrikation fand vollwertigen Ausgleich in einer neuen Erweiterung auf dem Gebiete des Maschinenbaues, worunter Textil- und Nähmaschinen

besondere Erwähnung verdienen. Zu diesem Aufstieg trug sodann wesentlich bei die erfolgreiche Entwicklung eines im Thurgau neu eingebürgerten Automobilbaues. Als neu gepflegte industrielle Tätigkeit darf unter anderem noch erwähnt werden die Herstellung von Flugzeugmotoren, von Elektromotoren, von Schleifmaschinen, Kühlmaschinen, Buchbindereimaschinen, von Kugellagern und Pressen, neuerdings von Fahrrädern.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die dem Baugewerbe eng verbundene Industrie der Erden und Steine durch die in ländlichen Verhältnissen eigentlich seit der Zeit des Weltkrieges stark eingeschränkte Bautätigkeit in empfindlicher Weise beeinträchtigt und in ihrer Entwicklung gehindert wurde. Ihr in der Statistik vom Jahre 1911 ausgewiesener Bestand von 24 Fabriken mit 932 Arbeitern erlitt den größten Abbruch schon während der Zeit des Weltkrieges; er stand im Jahre 1923 auf

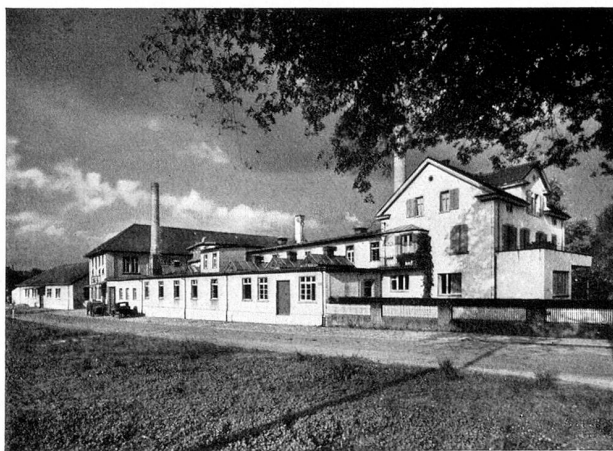
15 Betrieben mit 423 Arbeitern und landete im Jahre 1937 auf einem nie erlebten Tiefstand von 14 Betrieben mit 396 Arbeitern. Der Ausfall liegt hauptsächlich auf dem Gebiete der Ziegelei, die gegenüber dem Jahre 1911 ein Minus von sieben Betrieben und 588 Arbeitern aufweist. Ähnlich ging es bei der Bearbeitung von Natursteinen und der Herstellung von Kunststeinen und Zementwaren. Hier ist im Zeitraum 1911 bis 1937 ein Rückgang von acht Fabriken mit 101 Arbeitern auf vier Fabriken mit 75 Arbeitern festzustellen.

Man ersieht aus der in diesem Aufsatz gegebenen Übersicht, daß die thurgauische Industrie über alle politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der vergangenen drei Jahrzehnte hinweg sich einen erfreulichen Bestand zu erhalten vermochte, und daß sie durch die in dieser Zeit erlangte größere Vielseitigkeit in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung ausgeglichener geworden ist.

Die Schmirgel- und Schleif-Industrie von Frauenfeld

Was Schmirgelpapier ist oder Schmirgeltuch oder Glaspapier, das weiß heute jede Hausfrau, jeder Handwerker und jeder Füsilier. Aber von den Tausenden, welche in der Schweiz Schleifpapier irgendwelcher Art verwenden, wissen wohl die wenigsten, daß alles aus Frauenfeld kommt. In Frauenfeld besteht das einzige schweizerische Unternehmen für sogenannte flexible Schleifmittel, das sind Schleifpapiere und Schleiftücher, oder, wie der Volksmund irrtümlich sagt: Schmirgelpapier und Schmirgeltuch; denn Schmirgel ist nur eines von vielen Schleifmitteln, wie wir gleich sehen werden. Neben den sogenannten flexiblen oder biegsamen Schleifmitteln gibt es auch noch feste, wie Schleifscheiben und Schleifsteine, doch werden diese in Frauenfeld nicht fabriziert. Heute wollen wir den Lesern des «Thurgauer Jahrbuches» erzählen von der «SIA, Schmirgel- und Schleif-Industrie A. G., in Frauenfeld», die nun ein gutes Vierteljahrhundert besteht und dank Wagemut und Unternehmungsgeist sowie vielen grundlegenden neuen Ideen zu einem Unternehmen wurde, das nicht nur für Frauenfeld eine große wirtschaftliche Bedeutung hat, sondern auch für die übrige Schweiz wichtig ist. Die «SIA» ist nämlich die einzige schweizerische Fabrik dieser Branche, und von der Produktion dient nur ein Drittel zur Deckung des schweizerischen Bedarfes, während zwei Drittel exportiert werden.

Die heutige «SIA» wurde gegründet im Jahre 1902 von Chemiker Dr. X. Merk, der früher einmal eine kleine Tintenfabrik betrieb und dann begann, handwerklich Glaspapier herzustellen. Er besaß weder Erfahrung noch Anlagen noch viel Kapital; trotzdem gelang sein Versuch ganz ordentlich. Ihm gesellte sich bald Herr Albert Zwicky-Schieß bei, der als erfahrener Kaufmann das etwas schwache Unternehmen in die Hand nahm und, obwohl er nicht aus dem Fach stammte, sich mit ausgesprochener Entdeckerneugier in die Geheimnisse der Herstellung



Das Fabrikgebäude der SIA